







Lautsprecher Living Voice R80 OBX

Autor: Uwe Kirbach Fotografie: Rolf Winter

Für Beobachter und für Fans von Living Voice war es eine Riesenüberraschung: Nach Jahren der Entwicklungszeit und einer zwischenzeitlichen Komplett-Absage kam doch noch das große Modell über der erfolgreichen Auditorium-Serie heraus. Was kann die R80? Und: Hat sich die Wartezeit gelohnt?



Das Lautsprecher-Geständnis

Manchmal kann einen eine neue Komponente erstaunen. Und manchmal kann sie einen in ungläubiger Erstarrung verharren lassen. So ist es mir mit den Living Voice R80 OBX immer wieder gegangen. *Eli And The Thirteenth Confession* von der etwas in Vergessenheit geratenen Laura Nyro zählt seit den 70er-Jahren zu meinen Lieblingsalben. Gleich im Opener „Luckie“ zeigt sie, wie sie mit ihrer energetischen und variablen Stimme aus ihrem im Kern folkigen Song eine soulfulle R&B-Hymne macht. Und die Aufnahmetechniker haben sich Mühe gegeben, der außergewöhnlichen gesanglichen Begabung der 21-Jährigen gerecht zu werden (schließlich war der große David Geffen ihr Mentor, da ging einiges). Sie haben ihre Stimme dreidimensional, hochdynamisch und mit allen aufregenden Schattierungen im Ausdruck eingefangen. Aber auch wie stark und körperhaft die elektrische und die akustische Gitarre links im Raum den Anfang von „Poverty Train“ geradezu einschnalzen und über eine gute Anlage gebannte Aufmerksamkeit für einen fesselnd gesungenen Drogensong schaffen, das ist nicht nur aus der obersten Schublade für Musikkfans, sondern auch für Klangliebhaber. Eigentlich. Denn leider wurde bei der Produktion des Albums ein Stück weit übertrieben: Ihre Stimme wurde so stark in den Fokus gezogen und angesteuert, dass sie etwas grell wirkt. Zur Hervorhebung hat man die unteren Mitten und den Bass praktisch durchgehend etwas zurückgenommen. Mit der Folge, dass diese tolle LP immer etwas zu hell, zu schlank und so zusammen mit der hohen Dynamik leider auch schnell anstrengend wirkte. Mit Klangreglern oder einer zurückhaltend, womöglich etwas rund klingenden Anlage ging es besser. Ich habe mir seit je mit einer Reduktion der eigentlich gewünschten Lautstärke beholfen.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil ich dieses Album mit den R80 OBX zum ersten Mal richtig hören kann, nach Jahrzehnten!

Hier ist nicht nur die Staubschutzkappe elliptisch: Der Ellipticor D3404 Kalotenhochtöner von Scan-Speak hat auch eine elliptische Schwingspule. Verzerrungen sollen sich so nicht aufbauen können wie bei herkömmlichen Chassis. Deswegen sollen sie außergewöhnlich niedrig sein – so wie die Langzeitbelastbarkeit mit 300 Watt sehr hoch





Und zwar nicht, weil sie die Aufnahme irgendwie gemütlich einhegen würden, ganz im Gegenteil: Von Laura Nyro wurde ich nie so stark und voll angesungen, nie hat sie den Raum so vibrierend und selbstverständlich gefüllt, nie war sie so greifbar. Aber über die neuesten Living Voice hat sie alles Überfordernde, Bissige, mit vielen Lautsprechern sogar Unangenehme abgelegt, zugunsten einer verfeinerten, klareren und ergreifenderen Darstellung ihres wundervollen Gesangs. Offenbar verdauen die R80 die Härten der Aufnahme einfach besser. Ein zweiter Faktor spielt bei der wie neu freigelegten Aufnahme eine große Rolle, einer, der zunächst nicht so verblüffend ist wie die plötzliche Stressbefreiung – nun besitzen auch die aufnahmeseitig etwas unterbelichteten unteren Mitten eine Art innere Energie, eine kraftvolle Beweglichkeit, die vorher so kaum je zutage getreten war. Nicht nur der oft mitreißenden R&B-Rhythmik bei Laura Nyro gibt das eine, man könnte sagen, geschmeidige Kernigkeit. Das verleiht jeder Musik, jeder Stimme einen großartigen, einen springlebendigen und natürlichen Ausdruck. Hat man sich daran erst mal gewöhnt, erscheint einem sehr viel anderes eher lahm und nach HiFi klingend. Lassen Sie mich hier ein wenig vorgreifen: Die R80 befreien die Mitten und unteren Mitten geradezu, nehmen ihnen die Fesseln ab. Eine Qualität, wie man sie sonst eher von Hochempfindlichkeitssystemen kennt. Aber gänzlich ohne deren häufige klangfarbliche Eigenheiten, auf die viele Hörer empfindlich reagieren.

Dieses elastische Anspringen, verbunden mit einer kaum zu übertreffenden stimmigen Klangfarblichkeit der R80, kommt nicht von ungefähr. Schließlich hat Kevin Scott, Mastermind (kann man auch Masterohr sagen?) hinter Living Voice, auch die Vox Olympian entwickelt, mit Sicherheit eines der ausgewogensten und bruchlosesten Hochempfindlichkeitssysteme, das je gebaut wurde (wenn auch zum Preis einer Immobilie). Und es war ihm schon vor über 10 Jahren gelungen, diese großartig homogene Wiedergabe seinen Auditorium-Modellen anzuzüchten. Nur fehlte eben noch (das „nur“ dürfen Sie

gerne in ganz dicken Anführungszeichen lesen) ein Modell dazwischen, eines, das mehr als die kleinere Serie kann und einiges von den Vox-Modellen, aber noch irgendwie bezahlbar sein sollte. Letzteres ist, nun ja, eher bedingt gelungen. Denn ursprünglich sollte es um die 30 000 Euro kosten, die letzte Preisklasse, in der sich in Deutschland und Europa (die Schweiz stellt eine Ausnahme dar) ein Paar Lautsprecher noch in Stückzahlen verkaufen lässt, die eine Entwicklung aussichtsreich macht; darüber wird die Luft schnell dünn. Warum die R80 IBX (mit eingebauter Weiche) bei knapp 50 000 Euro beginnt und die R80 OBX mit externer Weiche und – wunderschöner – Hochglanzlackierung über 60 000 Euro kostet, wird klar, wenn man sich damit näher beschäftigt. Dass sich Kevin Scott die über fünfjährige

Mitspieler

Plattenspieler: TW Acoustic Raven Black Night, Nottingham Deco

Tonarme: Acoustical Systems Axiom, Axiom Anniversary, Audio Note UK Sogon, ViV Rigid Float CB 7, TW Acoustic Raven 10.5, Nottingham Anna II

Tonabnehmer: Air Tight Opus-1, Audio Note UK IO Ltd, X-quisite CT Fire, ST Fire, Ortofon MC A Mono, Kondo IO-XP, Kondo IO-M, Grado Epoch, Soundsmith Strain Gauge, Fuuga, Ortofon Century, London Reference

Phonoübertrager: Audio Note UK AN S9, Kondo S9, Kondo KSL-SFz

Phonostufen: Allnic H-8000, Kondo KSL-M7, Gryphon Orestes

CD-Laufwerk: Jadis JD1 Pro MkII

D/A-Wandler: Jadis JS1 MkV

Vorverstärker: Allnic L-10000, Unison Reference

Endverstärker: Octave Jubilee 300B, Frans de Wit Signature Century, Jadis JA 80, Gryphon Reference

One

Vollverstärker: Rike Audio Romy 20SE

Lautsprecher: PEAK El Diablo, Living Voice RW3 Signature OBX

Stromversorgung: Stromtank S4000, Audioplan Powerplant 1500 U3, Stromtank SEQ

Power Five

Kabel: Kondo KSL-LPz, KSL-SPz2, KSL-ACz Signature, Boenicke IC3 CG Pro, Allnic ZL-5000, Cardas Clear Beyond, Audioplan Maxwell U, Frans de Wit Signature Origin

Zubehör: AFI flat. Plattenbügler, Harmonix, Audio Replas TS-OPT300HR Plattenteller-

auflage, DS Audio ES-001, Audiophil Schumann Generator, L'Art du Son, Levar Amano Plattenwaschmaschine, Thixar SMD, HRS,

TimeTable, Shakti, Shun Mook

Entwicklungszeit als Firmenchef dabei nicht bezahlen lässt, dürfte keine Frage sein, sonst käme man angesichts der erwartbar überschaubaren Stückzahlen auf einen deutlich höheren Preis (ganz abgesehen davon, dass man bei einem erfahrenen Entwickler eigentlich immer von einem ganzen Leben reden muss, das hinter einer großen Entwicklung steckt).

Wie also ist Kevin Scott sein R80-Coup gelungen? Zunächst hat er sich für zwei ungewöhnliche und eher selten eingesetzte Chassis entschieden, jeweils aus der Ellipticor-Serie von Scan-Speak. Sehr teuer, sowohl der Tiefmitteltöner wie der Hochtöner. Sie sind leicht an ihren elliptischen Staubschutzkappen über den elliptischen Schwingspulen und Magnetspalten zu erkennen. Durch die ovale Form sollen sie ein besonders gutes Aufbrechverhalten aufweisen, mit extrem schneller Transientenverarbeitung und sehr geringen Verzerrungen. Man kann sich leicht vorstellen, dass Resonanzen so gleichmäßiger und

punktuell weniger stark auftreten als bei der üblichen runden Form, dazu über eine größere Fläche verteilt. Trotz der sehr hohen Preise ist es eigentlich erstaunlich, dass sie bei derart großen Vorzügen so selten eingesetzt werden. Weil der Ellipticor-Hochtöner tiefer herabreicht als üblich und somit die Tiefmitteltöner nicht so weit nach oben spielen müssen, berichtet Kevin Scott, habe er diesen herstellenseitigen konstruktiven Vorteil genutzt – nur kam er damit nie zu einem befriedigenden Ergebnis. Erst nach Jahren unendlicher Abstimmungsversuche an anderen Stellen wie etwa bei der Weiche probierte er eine nicht vorgesehene, unkonventionelle Variante: Er ließ die Tiefmitteltöner höher spielen und zog den Hochtöner weniger tief herab, entgegen der Messwerte und der Erfahrung. Voilà, offenbar haben die Tiefmitteltöner dank ihrer ungewöhnlichen Eigenschaften keinerlei Problem, weiter hinauf zu übertragen, und der Hochtöner fühlt sich mit seiner et-





Selten zu sehen: Scan-Speaks teuerster Tiefmitteltöner Ellipticor 21WE/8542T00 mit seiner elliptischen Schwingspule, Papiermembran und der charakteristischen AirCirc genannten Anordnung kleiner, hochqualitativer Neodym-Magneten. Die Aufbruch- und Auslöscheffekte sind durch die elliptische Konstruktion deutlich reduziert, ebenso sind die Verzerrungen über den überwiegenden Bereich deutlich geringer als die vom dänischen Hersteller sehr konservativ angegebenen Höchstwerte. Durch die doppelte Verwendung des Chassis werden die Verzerrungen in der Praxis weiter reduziert, während sich seine sehr leichte Ansprechbarkeit mit der damit einhergehenden Steigerung der Empfindlichkeit weiter erhöht



was verminderten Aufgabenstellung sowieso wohl. Das schreibt sich journalistisch ganz leicht hin, man muss sich aber vorstellen, dass mit jedem neuen Versuch, mit jeder Änderung der Übergangsfrequenzen sich auch die Flankensteilheit, der Phasengang, die tonale Balance verändert. Und jedes Mal eine Änderung in der Weiche und mehr nach sich zieht. Was viele als reinen Entwickler-Albtraum beschreiben würden, nennt der Engländer trocken „mentale Herausforderung“. Kann man sich lebhaft vorstellen, wenn am Ende sich ein technisch eigentlich nicht anbietender Weg als Lösung erweist.

Die beiden Tiefmitteltöner setzt Scott in D'Appolito-Anordnung ein, das heißt, sie übertragen beide genau den gleichen Frequenzbereich, es handelt sich also um ein reines 2-Wege-System. Für die räumliche Abbildung hat das Vorteile und der symmetrische Antrieb erhöht im Zusammenspiel die Empfindlichkeit der Chassis auf 94 dB, mit der Weiche kommt man auf 93 dB. Das ist die Voraussetzung dafür, dass der angeschlossene Verstärker ein leichtes Spiel hat. Zur Vollendung kommt dieses Entwicklungsziel von Kevin Scott durch ein L-C-R-Netzwerk im Eingang, das für einen fabelhaft gutmütigen Impedanzverlauf sorgt: Der niedrigste Wert liegt bei 6 Ohm, er steigt dann auf 9,5 Ohm, um wieder zu 6 Ohm zurückzukehren. Leichter geht es für einen Verstärker nicht und so lassen sich die R80 auch hervorragend mit Single-Ended-Röhren betreiben, etwa ab 7 bis 10 Watt, also typischerweise mit einer klassischen 300B-Bestückung. Ich habe die R80 OBX sowohl mit der genialen Signature Century Transistorendstufe von Frans de Wit betrieben wie mit den traumhaften Jubilee 300B von Octave. Üblicherweise ziehe ich je nach Lautsprecher einen der beiden Verstärker vor, hier finde ich beide grandios, wegen ihrer farbigen Zeichnung in Bass und Grundton und der besonderen Feinporigkeit in den Mitten bei akustischen Instrumenten mit einem leichten Vorteil für die Jubilee 300B.

Das 8. Streichquartett von Schostakowitsch gehört zu seinen meistgespielten Stücken. Nicht etwa, weil es leicht zu hören ist, im Gegenteil, sondern weil es in seiner Intensität und seinen vielen musikalischen Zi-

taten unglaublich faszinieren kann. Seit letztem Jahr gibt es eine Neupressung des Albums *Black Angels* des Kronos Quartets aus dem Jahr 1990, in dem die 20-minütige Einspielung endlich allein auf einer Plattenseite untergebracht wurde, statt wie zuvor zusammen mit zwei weiteren, noch mal fast 14 Minuten langen Titeln (Nonesuch – 075597905809, USA & EU 2024, 2-LP). Es beginnt gleich ganz wunderbar, so wie die leise Violinpassage des Largo über die R80 OBX den Druck auf die Saiten, den Instrumentenkörper hören lässt und sich nicht nur eine Melodie herausschält, sondern ein starker Dabeiseins-Eindruck entsteht, der einen hineinzieht. Umso überumpelnder das direkt anschließende Allegro Molto mit expressivem Aufruhr, schwer wiederzugeben, eine Passage, in der man sonst vielleicht dazu neigt, den Pegel etwas zu reduzieren. Nicht mit den Living Voice, die sich mit ungebrochener Übersicht und Klarheit in das dramatische Geschehen werfen und einen mit ihrem ganzen physischen Darstellungsvermögen mitreißen. Nur um in der nächsten musikalisch kontrastierenden Passage, dem Allegretto, ganz mühelos und tänzelnd zu folgen, mit Momenten voller Anmut und Charme, jedoch durch die immer weiter großartige körperhafte Darstellung die nächsten Attacken im folgenden Largo schon vorausahnen lassen. Es ist eigenartig, denn obwohl ich das faszinierende Werk schon oft gehört habe, erschließt es sich mir mit den R80 OBX ganz neu, ganz leicht. Und ich bin überrascht, wie schnell die 20 Minuten vorüber sind. Im Grunde wie im Konzert, wo auch die Gleichzeitigkeit aller Sinneseindrücke dafür sorgen kann, dass man ganz in der Gegenwart der Musik aufgeht und die Zeit wie im Flug vergeht. Auch wenn ich bisher einige besonders auffällige Qualitäten hervorgehoben habe, es ist wohl die so selbstverständliche Gesamtheit aller Eigenschaften, die einen selbst in komplexe Musik so umstandslos eintauchen lässt.

„Umstandslos“ kann man den Einspielprozess des Testpaares R80 OBX allerdings nicht nennen. In den ersten paar Hundert Stunden unterlag er sozusagen großen Stimmungsschwankungen mit vielen Änderungen. Noch weit entfernt von der späteren übertra-

genden Homogenität ging am Anfang einiges nicht so recht zusammen, davon darf man sich nicht beirren lassen. Da ich bei einem Händler den bei mir kurz vorher überwundenen Klangstatus wiedererkannte und ein anderer Händler (der am Ende wie ich völlig begeistert ist von Kevin Scotts Entwicklung) die Einspielzeit mitstoppte und bei einer höheren dreistelligen Stundenzahl landete, ist davon auszugehen, dass das die typische Einspielzeit bis zum glücklichen Ende ist. Dabei sollte man dringend und fairerweise erwähnen, dass die R80 die ganze letzte Zeit dafür benötigen, um auf ein Klanglevel zu kommen, das im Allgemeinen kaum erreichbar ist. Während sich die Musik anfangs noch schlecht vom Lautsprecher löste, war der letzte große Klangfortschritt in einer extremen Öffnung und Weitenabbildung nach links und rechts zu hören. Dies ging damit einher, dass die Bühnenabbildung sehr groß und extrem gut ortbar wurde. Und, yeah!, sie blieb dann ganz stabil, auch an unterschiedlichen Sitzpositionen, also außerhalb der Abstrahlachsen. Das habe ich in meinem Hörraum bisher kaum erlebt und ich kenne es ähnlich überzeugend eigentlich nur von einigen sehr teuren, großen Lautsprechersystemen.

Nachdem der Faktor Einspielzeit für die R80 nun bekannt ist, fällt es nicht schwer, den Einspielprozess stark zu beschleunigen: Die Boxen einfach in wenigen Zentimetern Abstand frontal zueinander positionieren, bei einem Lautsprecher die Anschlusskabel verpolt einstecken und dann Musik im Dauerbetrieb laufen lassen. Durch die gegenpolige Phasenauslöschung hört man nicht viel während des Einspielens, und Hunderte Einspielstunden sind so viel schneller erreicht als beim Musikhören.

In den letzten rund 15 Jahren hatte ich es mit genau drei Lautsprechern zu tun, deren Einspielzeit sehr lange dauerte und die am Ende richtig „einrasteten“: Die Atlantis von Gryphon, die El Diablo von PEAK und eben unser Testmodell. Und wie sich herausstellen sollte, haben alle drei eine Gemeinsamkeit: In ihren Weichen sind handgefertigte Kondensatoren verbaut. Ein echter Beweis für einen Zusammenhang ist das nicht, aber dass industriell gefertigte Kondensatoren allein eine viel längere Lagerzeit aufweisen, bis sie verbaut werden, steht wohl fest – Zeit für die Bauteile, sich zu „setzen“. Kevin Scott ist über die Entwicklungszeit zu einer Mischung von verschiedenen Kondensatoren gekommen, die gemeinsam zum gewünschten Klangergebnis führten. In der Hochtonweiche steckt ein Polypropylen-Typ, den er extra anfertigen lässt, ansonsten handelt es sich um einige hausgefertigte Papier-in-Öl-Typen mit silbernen Anschlusskabeln. Was für ein Know-how, was für ein Aufwand!

Auch die Luftspulen baut er selbst, diese allerdings mit einem speziellen Kupferdraht, für den er verschiedene Durchmesser zur Auswahl durchgehört hat, und der nach einer Kryogenisierung (Kältebehandlung) auf die besser klingende Laufrichtung hin angehört wird. Lassen Sie uns nochmal zu Laura Nyros Album zurückkommen, um die Ergebnisse all der Klangexperimente bei Living Voice zu würdigen, statt uns von der Vorstellung der unendlichen Versuchsvariationen bei der Entwicklung schwindlig machen zu lassen. Ich habe drei Versionen von *Eli And The Thirteenth Confession*: eine Pressung aus den frühen Siebzigern (Columbia PC-9626, US ca. 1972, LP), eine später gekaufte Originalpressung (Columbia CS 9626, Pitman, USA 1968, LP), und ein jüngeres Reissue von Music On Vinyl (MOVLP248, Europa 2011, LP). Die Unterschiede zwischen den Ausgaben sind nicht so riesig wie bei manchen anderen Aufnahmen, die Music On Vinyl klingt normalerweise etwas weniger durchdringend als die frühen Pressungen (und ist durchaus eine Empfehlung, wenn die leichten Vorechos durch die Alterung der Bänder nicht wären), das Original von 1968 wirkt etwas direkter als die frühe Nachpressung. Aber welche Unterschiede die R80 OBX offenlegt! Das Original erweist sich plötzlich geradezu als Eintrittskarte in das Aufnahmestudio, die verschiedenen Mikrofonierungen werden sofort klar und deutlich, ebenso die Arbeit am Mischpult. Dass die Aufnahmen rein von ihrer an die Grenze getriebenen Stimmpräsenz nicht mehr anstrengen, wissen wir schon. Dass sie aber über die R80 in ihrer klanglichen Gestalt so offen und



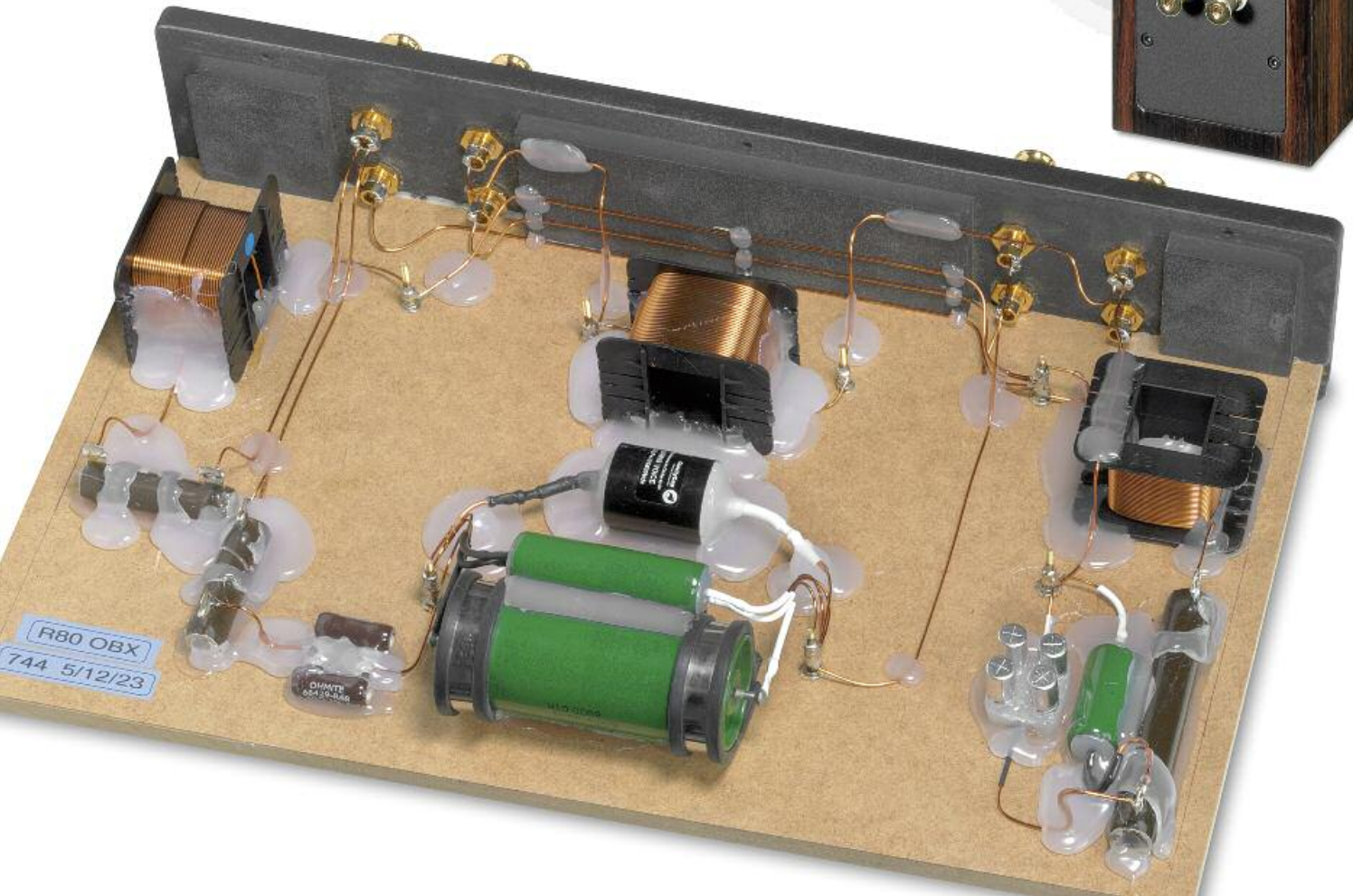
Überraschend: Der Blick durch den äußeren Bronzering des Reflexrohres ins Gehäuseinnere offenbart eine asymmetrische Dämpfung. Das Gehäusematerial ist ein seltener verwendetes Komposit aus Holz und Epoxidharz, nur für die Rückseite kommt HDF zum Einsatz. Als klanglich ideales Innenfurnier erwies sich laut Hersteller Ahorn. Durch die Gesamtkonstruktion und die unregelmäßig geformten Paneele wird die erwünschte geringe Innendämpfung möglich.

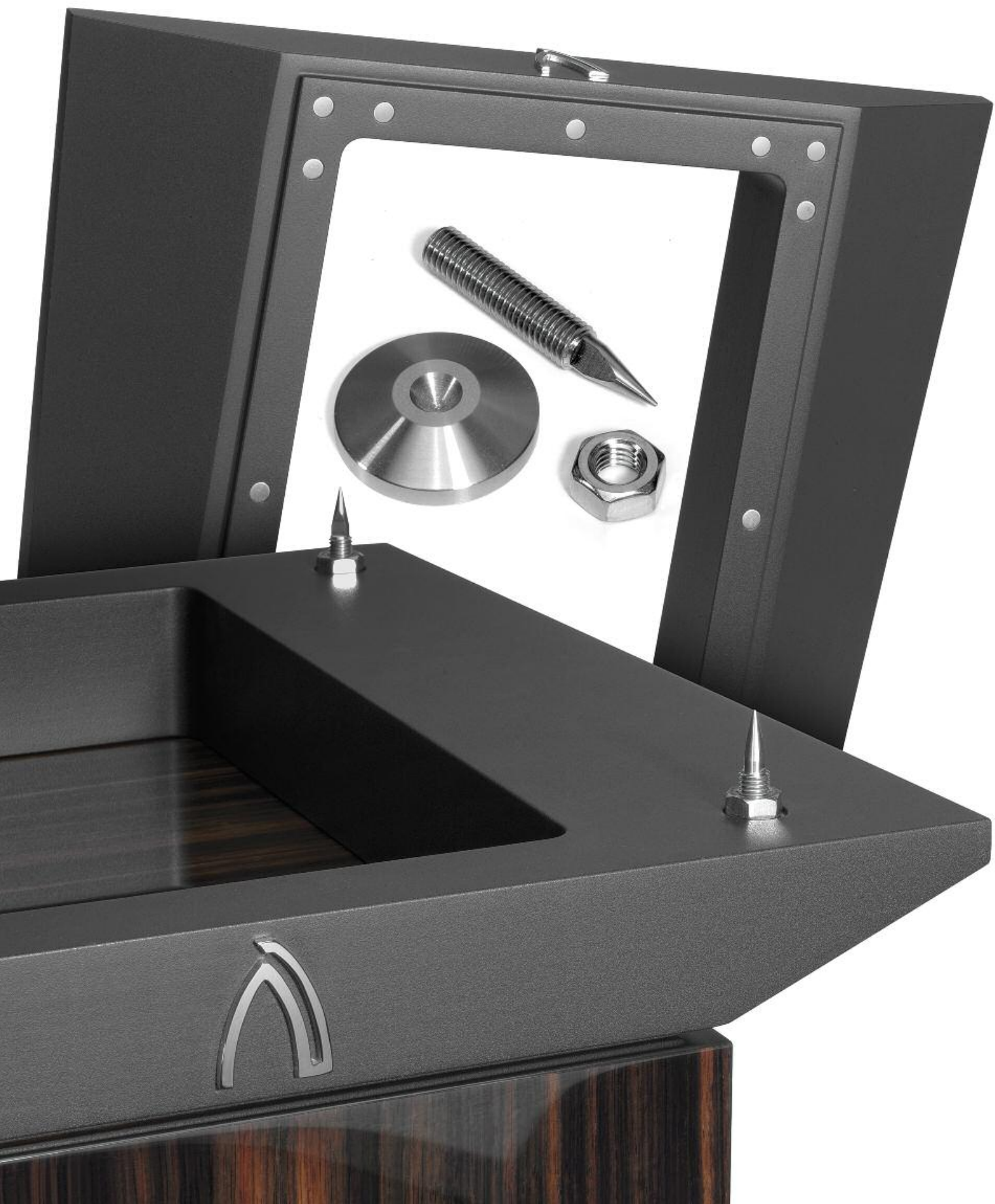
F1-Kältebehandlung: Die WBT-Anschluss terminals lässt Living Voice beim Formel-1-Zulieferer „Frozen Solid“ kryogenisieren.

Ab durch die Mitte: Die Reflexöffnung befindet sich zentral hinter den beiden Tiefmitteltönern. So soll auch die leichte rückwärtige Abstrahlung der mittleren Frequenzen in den Gesamtklang einbezogen sein: durch eine natürlichere Klangempfindung, bessere Stereo-Tiefenabbildung und eine erweiterte Darstellung außerhalb der direkten Abstrahl-Achsen. Die Klangergebnisse bestätigen alles.

Unglaublicher Abstimmungsaufwand: Die drei großen Drosseln werden unter kontrollierten Bedingungen hochpräzise im Haus gewickelt, die mittlere ist in einem für die Steilheit der Übergangsfrequenz, für den Mitteltonlevel und für die Eckfrequenz der Weiche zuständig. Wird in USA für die R80 gefertigt: der lange braune Kabelwiderstand im LCR-Netzwerk rechts ist nicht-induktiv.

New Old Stock: Der große grüne Kondensator der Dreierkombi in der Mitte soll mit den beiden moderneren Typen einen idealen Gesamtklang ergeben





ungestresst vor einem entstehen, lässt sie einen einfach akzeptieren: So hat man das damals eben aufgenommen, das war der künstlerische Wille, es ist eigen und gut so. Man kommt gar nicht mehr darauf, Kritik daran zu üben, so wenig, wie man einen Maler, der sehr helle Farben verwendet, kritisieren würde. Pop-Aufnahmetechnik, eine eigene Kunstform, die sich nicht zwingend am natürlichen Instrumentenklang, wie in der klassischen Musik, orientieren muss. Und die Frühsiebziger Pressung? Auch gut, aber wie durch eine dünnen Vorhang, die fulminante Direktheit fehlt. Die Version von Music On Vinyl fällt nicht schlimm ab, aber der „Direkt-ins-Gesicht“-Charakter des Originals fehlt doch weitgehend.

Vielleicht muss man ja ein wenig warnen: Mir macht es Freude, geliebte Aufnahmen in verschiedenen Pressungen zu hören. Aber wer dazu neigt, sich in solche Dinge reinzusteigern, ist gefährdet: Mit den R80 OBX hat man unglaubliche Werkzeuge an der Hand, sie legen einfach alles bloß, selbstverständlich auch das vorgeschaltete Equipment. Dabei sind sie aber nicht nur akustische Lupen, sie dringen immer zum Kern der Musik vor. Dass ich über die Living Voice erstmals hören konnte, wie beim etwas lispelnden Sänger Tom Rapp von Pearls Before Swine auf dem ersten Album *One Nation Underground* (ESP-1054, Sepia-Cover, USA 1967, LP) etwas „Land“ mitkommt, was auf der eigentlich recht guten italienischen Ausgabe (Base Record ESP-1054, Italien, Jahr unbek., LP) so deutlich nicht mehr zu hören ist, stellt auf den Entdeckungstouren mit ihnen nur eine amüsante Fußnote dar. Gewaltig ist dagegen das Erlebnis einer herausragenden modernen Aufnahme, wie dem neuen Album von FKA Twigs *Eusexua* (Atlantic 075678606434, USA/CDN 2025, LP): Zunächst liegt der Computerbass im Titeltrack nur leise unter der

Teures Spezialmaterial: Der Rahmensockel besteht aus hochverdichteten, je zwei Millimeter starken und miteinander verleimten Buchenholzschichten des deutschen Industrieherstellers Delignit. Mithilfe der eingelassenen Magneten werden die Boxen exakt zentriert (und am Ende mit kleinen Kügelchen aus mitgeliefertem Blue Tack leicht dämpfend fixiert)

Stimme, besitzt aber dennoch Fleisch und Griff – da ist es wieder, dieses phänomenale Anspringen! Am Ende kann man sich von einer riesigen und nah herangezogenen Stimme einfangen lassen. In „Perfect Stranger“ sind wir mit einem tief und weich schwingenden Bass endgültig im Club gelandet, man spürt sofort, wie genau er gearbeitet wurde, um so in den Raum zu „bouncen“. Hier zeigt sich, dass die beiden zusammen arbeitenden Ellipticor-Tiefmitteltöner in Union mit der großen Bassreflexöffnung da sind, wenn man sie braucht! Daher kommt auch der Name: „R“ für Reflex und 80 für das Gehäusevolumen in Litern. Immer wieder lässt das neue Album von FKA Twigs über die R80 OBX eine große physische Präsenz hören, die weniger auf tiefster Gewalt denn auf schier unbegrenzter Beweglichkeit basiert und zugleich in die feinsten klanglichen Strukturen kriecht.

Wenn sich der Zeitaufwand für irgendeine Entwicklung gelohnt hat, dann für die R80 OBX von Kevin Scott. Nach der nötigen Einspielzeit lösen sie beinahe beängstigend fein auf, sind klangfarblich unglaublich gut ausbalanciert und sie lassen sich von keiner noch so schrägen Aufnahme beirren. Am Ende stellen sie einfach nur eines dar: mit die faszinierendsten Lautsprecher, die mir je zu Ohren gekommen sind. □

Lautsprecher Living Voice R80 OBX

Funktionsprinzip: 2-Wege-Lautsprecher mit rückwärtiger Bassreflexöffnung **Bestückung:** 2 x 210 mm elliptische Tiefmitteltöner; 1 x 34 mm elliptischer Hochtöner **Frequenzgang:** 25 Hz – 20 kHz **Nennimpedanz:** 6 Ohm **Impedanzminimum:** 4,5 Ohm **Empfindlichkeit:** 92 dB (2,83 V/1 m) **Ausführung:** Ebenholz hochglanz **Besonderheiten:** hausgefertigte und spezialangefertigte Bauteile, Scan-Speak Ellipticor Chassis, D'Appolito-Anordnung, geringe Leistungsanforderungen (ab 7 – 10 W) **Maße (B/H/T):** 31/109/42,3 cm (Lautsprecher), 49/6/42,3 cm (Sockel), 12/27/45 cm (Weiche) **Gewicht:** 45,5 kg, 4,5 kg (Sockel), 8 kg (Weiche) **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** ab 54500 (je nach Oberfläche), 62500 Euro (Testmodell)

Kontakt: Bemax Audio UG, Lange Straße 53, 31683 Obernkirchen, Telefon 05724/96570, www.bemax-audio.de
